



# Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland

Symposium anlässlich des Abschieds von Prof. Dr. Klaus J. Bade  
als Gründungsvorsitzendem des Sachverständigenrats deutscher  
Stiftungen für Integration und Migration (SVR)  
30. August 2012 in Berlin

**Eine Initiative von:**

Stiftung Mercator, VolkswagenStiftung, Bertelsmann Stiftung, Freudenberg Stiftung, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Körber-Stiftung, Vodafone Stiftung  
und ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

# Inhalt

<b>Begrüßung</b> Rüdiger Frohn.....	5
<b>Grußwort</b> Prof. Dr. Maria Böhmer.....	6
<b>Grußwort</b> Aydan Özoguz.....	8
<b>Grußwort</b> Cem Özdemir.....	10
<b>Grußwort</b> Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth.....	12
<b>Panel</b> Werkstattbericht aus dem Sachverständigenrat: Prof. Dr. Heinz Faßmann und Dr. Gunilla Fincke im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	16
<b>Panel</b> Integration, Migration und strategisches Stiftungsengagement: Dr. Wilhelm Krull und Prof. Dr. Bernhard Lorentz im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	20
<b>Festvortrag</b> Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Oberndörfer: Migration, Integration und wissenschaftliche Politikberatung.....	24
<b>Festvortrag</b> Dr. Heiner Geißler: Klaus J. Bade und die ethischen Grundlagen der Zuwanderungsdebatte.....	30
<b>Rückblick</b> Prof. Dr. Klaus J. Bade.....	34
<b>Ausblick</b> Prof. Dr. Christine Langenfeld.....	40

# Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth

Bundestagspräsidentin a. D.

**Verehrte Anwesende, verehrte Vorrednerinnen und Vorredner, sehr geehrte Ministerinnen und Abgeordnete, sehr geehrte Frau Langefeld, lieber Klaus Bade,**

ich wäre nicht gekommen, wenn es heute meine Aufgabe hätte sein sollen, einen Abschiedsgruß zu sprechen.

Du gibst ein Amt ab, aber Du machst weiter, Du bist stark auch als „Einzelkämpfer“, wie Dich Heribert Prantl gestern in der Süddeutschen Zeitung genannt hat. Und Du weißt auch um die große Bade-Gefolgschaft, die vor allem seit den frühen 1990er Jahren entstanden ist. Ein von Regierungs- und Parteipolitik unabhängiger Sachverständigenrat, das war Deine Idee und Dein langjähriger Wunsch. Er hat sich erfüllt. Der Zusammenschluss von acht Stiftungen hat es ermöglicht.

Alle diese Stiftungen waren, mit unterschiedlichem Gewicht, schon vorher im Bereich Integration engagiert, einige waren unter den Stiftungen Pioniere auf diesem Gebiet wie insbesondere die Körber-Stiftung und die Freudenberg Stiftung.

Nachdem der „Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (Zuwanderungsrat)“ der rot-grünen Bundesregierung, den ich zusammen mit Klaus Bade leitete, Ende 2004 aufgelöst worden war, fehlte im politischen und öffentlichen Diskurs ein unabhängiges, wissenschaftliches Expertengremium.

Vor diesem Hintergrund hast Du ein Gremium aus der Bürgergesellschaft angeregt, das Politik öffentlich adressieren sollte, ohne von ihr abhängig zu sein.

Der neu geschaffene Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) folgt angelsächsischen Beispielen der unabhängigen Politikberatung. Er ist ein zivilgesellschaftlicher Gegenentwurf zu einer Tradition, in der sich Politik teilweise selbst evaluiert, die Bewertung der eigenen Leistungen an amtsinterne oder halbamtliche Kommissionen vergibt oder sie an freie Träger auslagert. Entscheidend für den SVR sind politische Unabhängigkeit, wissenschaftliche Kompetenz und eine ganzheitliche Perspektive. Er versteht Integration, um ein Wort von Klaus Bade aufzunehmen, als „Kultur- und Sozialprozess, der beide Seiten der Einwanderungsgesellschaft verändert“.

Dein Aufruf im „Manifest der Sechzig: Deutschland

und die Einwanderung“ im Jahre 1994 wurde im Kreis der Engagierten zwar ein ermutigendes Kultbuch, das ich auch in der ersten Sitzung der „Unabhängigen Kommission Zuwanderung“ als Denkanstoß auf die Tische habe legen lassen. Es wurde auf Deine Bitte hin vom Verlag auch breit verteilt und z. B. allen Bundestagsabgeordneten übersandt. Aber das entscheidende politische Echo blieb zunächst dennoch aus. Die Reaktion bekräftigte sogar die Meinung der Mehrheit in weiten Kreisen der politischen Öffentlichkeit: Wir sind kein Einwanderungsland.

Du warst „Urgestein der deutschen Migrationsforschung“ seit den 1970er Jahren, „Rufer in der Wüste“ und „Prophet im eigenen Einwanderungsland“ seit den frühen 1980er Jahren und hast aus meiner Sicht mit dem Sachverständigenrat den Höhepunkt Deiner Arbeit als gesellschaftspolitisch engagierter Wissenschaftler erreicht. Den Erfolg dieser wesentlich von Dir angeschobenen Institution belegt nicht nur ihre öffentliche Geltung, sondern auch die Evaluation des Sachverständigenrats. Abgesehen von nur marginalen kritischen Anregungen dominierte höchste Anerkennung für die unter Deiner Leitung als Gründungsvorsitzendem geleistete Arbeit.

Was ist mir wichtig? Klaus Bade ist ein Unikat. Auch wenn wir heute viele Engagierte in der Integrations- und Migrationspolitik haben, kann man ihn nicht nachahmen. Man kann jedoch durch ihn angestiftet werden, wie dies auch Frau Staatsministerin Maria Böhmer in ihrem Grußwort gesagt hat. Insofern sind alle unsere Abschiedsworte Aufrufe und Zwischenrufe.

Was meine ich, wenn ich sage, er ist ein Unikat? Er vergisst nicht, was er vor 20 oder 30 Jahren zum Thema „konzeptorientierte Einwanderungspolitik im aufgeklärten Eigeninteresse“ und zum Thema „Integrationspolitik als Gesellschaftspolitik“ gesagt und gefordert hat. Er kann auch immer wieder daran erinnern, was andere damals dagegen gesagt und bis heute noch nicht begriffen haben.

Dies haben wir auch bei den diversen Zuwanderungskommissionen erlebt. Man glaubte, eine zugkräftige Truppe in der Politik hinter sich zu haben. Und plötzlich waren sie oftmals verschwunden. Trotzdem galt es weiterzumachen.

Dass der Lohn für jahrzehntelanges mutiges und kritisches Engagement öffentliche Verleumdung sein konnte,



wie durch Necla Kelek im Feuilleton der FAZ, das hat Klaus Bade auch persönlich gekränkt. Und, das hat Cem Özdemir eben schon richtig zum Ausdruck gebracht, das ist etwas, was uns Politiker und Politikerinnen genauso kränkt. Wir haben immer noch nicht gelernt, uns so auseinanderzusetzen, so miteinander zu streiten, dass wir uns nicht in einer Weise persönlich verletzen, die tief ins Mark geht. Und das müssen wir lernen, ob im Parlament oder in der Öffentlichkeit, denn diese Häme nützt niemanden.

Klaus J. Bade ist kein Historiker im klassischen Sinne, der nur nach hinten schaut. Und ich finde es gut, wenn Historikerinnen und Historiker auch vorausdenken.

Wir stehen mitten in einem Lernprozess, in dem wir noch viel zu lernen und umzulernen haben. Die Evaluationskommission hat angeregt, über die Begriffe Migration und Integration nachzudenken oder den Begriff Migrationshintergrund zu definieren. Und es gibt noch viele andere ungeklärte Fragen: Wie lange ist man eigentlich Migrant? Wann ist man zugehörig? Über wie viele Generationen wollen wir das verfolgen?

Manfred Schmidt, der neue Präsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF), sagte vor Kurzem, dass wir in der Frage der Integration vor neuen Aufgaben stehen, und Klaus Bade hat schon vor langer Zeit den Begriff „nachholende Integrationspolitik“ in die

Debatte geworfen – den hat die Politik sofort aufgenommen, dann aber in „nachholende Integration“ verkürzt, was signalisiert, dass angeblich nur die anderen, die Einwanderer, etwas nachzuholen hätten, nicht aber die Politik selber. Die Integrationsmaßnahmen waren geplant für alle Neuzuwanderer, der Hauptteil entfiel jedoch, „nachholend“, auf die seit Langem hier anwesenden, in Deutschland lebenden Einwanderer.

Migration ist schon lange kein Nischenthema mehr, weder in der Politik noch in den Medien. Und die Wissenschaft forscht seit vielen Jahren darüber. Studien werden über das Leben der Zuwanderer erstellt, Bücher über Integration geschrieben, die Einwanderungsgeschichte der ersten ‚Gastarbeiter‘ wird erforscht, Fluchtursachen und Flüchtlingsaufnahme zum Thema gemacht. In all diesen Gebieten forscht, publiziert und berät Klaus Bade seit Jahrzehnten.

Was ist weiterhin Unikat an Klaus Bade? Er ist ein Perfektionist, nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Politikberater.

Im Sinne des von Klaus Bade entwickelten Konzepts der „kritischen Politikbegleitung“ begleitet der Sachverständigenrat die Politik auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene kritisch mit wissenschaftlich fundierten und handlungsorientierten Empfehlungen.

Ich möchte den Sachverständigenrat ermuntern, im

Sinne von Vita activa und Vita contemplativa seine Handlungsempfehlungen auch weiterhin schon im Zuge der Analyse mit der Orientierung auf Handeln zu verbinden.

Die Vernetzung in der Forschungslandschaft der Bundesrepublik wie auch die Verbindung von Theorie und Praxis halte ich für sehr wichtig. Wir haben noch nicht bewiesen, dass wir mit verschiedenen Kulturen, insbesondere wenn es die Fundamente betrifft, in Frieden leben können. Hier haben wir noch eine harte Auseinandersetzung zu führen. Dabei wünsche ich mir, dass diese Frage auch vom Sachverständigenrat, in alter und neuer Zusammensetzung, weitergeführt wird.

Sobald der Begriff „Multikulturell“ und die Frage, was die Muslime mit Europa zu tun haben, auftauchen, erlebe ich immer wieder, dass wir in den alten ideologischen Streit verfallen. In diesem Zusammenhang wird schnell über „Multikulti“ gesprochen, ohne dass man weiß, was damit gemeint ist. Es geht leider zu häufig darum, bestimmte Gruppen politisch zu befriedigen. Das kann und darf nicht der Auftrag sein.

Der Sachverständigenrat informiert die Öffentlichkeit

sachlich und politisch unabhängig über gesellschaftliche und politische Entwicklungen in den Bereichen Integration und Migration und gibt so der integrations- und migrationspolitischen Debatte neue Impulse.

Ich danke allen, die sich in den letzten Jahren sehr darum bemüht haben, diese Diskussion voranzutreiben. Ich möchte Sie auch dazu ermuntern, so wie es die Evaluationskommission schon getan hat, die Zivilgesellschaft noch stärker zu beteiligen, sei es in Ihren themenbezogenen Interventionen oder im Jahresgutachten. Wir müssen zeigen, dass die Zivilgesellschaft kontinuierlich Einfluss auf das nimmt, was wir denken und was wir in Erfahrung bringen wollen. Ich wünsche mir, dass unsere Gesellschaft weiter lernt und nicht zurückfällt.

Dir, lieber Klaus Bade, danke ich ganz herzlich für die Jahre, die wir zusammen gearbeitet haben. Für Deine Engagements nach den Jahren beim Sachverständigenrat wünsche ich Dir viel Kraft und weiterhin viel Erfolg bei allem, was Du Dir für die Zukunft vorgenommen hast.

Und ich danke Dir für das, was Du für uns alle auf den Weg gebracht hast.